

Die Frankfurter Agenda 21 – *Ein Dialog entwickelt sich*

Der Auftrag aus Rio

In der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 haben 179 Staaten ein Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert verabschiedet: die Agenda 21. Als Ziel setzten sie sich:

den Schutz der Umwelt in Einklang zu bringen mit einer Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen aller Menschen.

Auch die deutsche Regierung hat sich zu einer Politik der „globalen Partnerschaft“ verpflichtet. Diese Politik soll helfen, die Ressourcen unseres Planeten zu schützen, damit sie der heutigen Bevölkerung und künftigen Generationen gleichermaßen zur Verfügung stehen. Global denken, lokal handeln: Dies ist umso eher zu erreichen, je mehr Menschen mitmachen. Alle gesellschaftlichen Gruppen sollen sich daher beteiligen können. Den Städten und Gemeinden kommt eine besondere Bedeutung zu (Kapitel 28 der in Rio beschlossenen Agenda 21). Das Aktionsprogramm fordert die Kommunalverwaltungen auf, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern Strategien und Leitbilder für eine nachhaltige Entwicklung, die keinen Raubbau an den gemeinsamen Lebensgrundlagen betreibt, zu entwerfen.

Frankfurter Engagement

Die Stadt Frankfurt am Main hat als Mittelpunkt der Rhein-Main-Region, als Verkehrsknotenpunkt und wichtiger Finanzplatz eine europäische und weltweite Bedeutung. Durch international agierende Unternehmen, wie Messe, Flughafen, Banken und Börse, profitiert Frankfurt von der Globalisierung. Es bekommt andererseits soziale Umbrüche viel stärker zu spüren als andere Städte.

Frankfurt am Main hat deshalb ein besonderes Interesse, politische Antworten auf die zunehmende internationale Verflechtung zu finden. Am 25. Januar 1996 beschloss die Stadtverordnetenversammlung, eine Lokale Agenda 21 zu erstellen. Eine Arbeitsgruppe im Umweltdezernat übernahm im Auftrag des Magistrats die Organisation. Seit September 2000 ist die Geschäftsstelle Lokale Agenda 21 im Umweltamt eingerichtet.



Kontakt

Umweltamt der Stadt Frankfurt am Main
Geschäftsstelle Lokale Agenda 21
Galvanistraße 28
60486 Frankfurt am Main
Infotel. 069 / 212 39 594 Fax 069 / 212 39 140
e-mail: lokale.agenda21@stadt-frankfurt.de

Bündnis auf breiter Basis: das Forum

Gleich zu Beginn wurde ein Gremium eingerichtet, das die Agenda-Diskussion leitet: das Forum.

Zur Mitarbeit wurden Gewerkschaften, christliche Kirchen, wissenschaftliche Einrichtungen, Umweltschutz- und Nord-Süd-Organisationen, politische Parteien, Bürgervereinigungen, die Wirtschaft und ihre Interessensvertretungen eingeladen.

Das erste Treffen fand am 20. Juni 1996 statt, es folgten seither 23 weitere. Organisiert wurden sie nach dem Vertreterinnen- und Vertreterprinzip, das heißt, dass jede Gruppe Delegierte entsenden konnte.

Haben sich anfangs 23 Organisationen und Firmen engagiert, machen nun knapp 90 beim Agenda-Prozess mit. Die Mitglieder des Forums haben den Leitlinien, die in dieser Broschüre vorgestellt werden, zugestimmt.

Zukunftsthemen im Detail: die Arbeitskreise

Um das große inhaltliche Spektrum des Agenda-Prozesses abdecken zu können, sind im Sommer 1997 sechs Arbeitskreise gebildet worden. Diese kleinen, handlungsfähigen Einheiten konnten intensiv in die jeweilige Thematik einsteigen. In zahlreichen Sitzungen haben die Arbeitskreise die Leitlinien für eine nachhaltige Entwicklung Frankfurts erarbeitet und zahlreiche Projekte oder Ideen für Vorhaben entwickelt.

Die Arbeitskreise

AK Arbeit

Nachhaltige Arbeits- und Beschäftigungsbereiche

AK Bildung

Lokale Vernetzung von Bildungsträgern und -angeboten

AK Global/Regional

Nahrungsmittelproduktion und Ernährung

AK Lebensstile

Lebensstile und Konsum

AK Lokale Infrastruktur

Wohnen und Verkehr

AK Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeit und Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung



Kompetenz vor Ort – *Stadtteilinitiativen*

Die Stadtteilinitiativen sind neben dem Forum und den Arbeitskreisen das dritte wichtige Element im Frankfurter Agendaprozess. In ihnen engagieren sich Bürger, die in den Vierteln wohnen oder arbeiten. Sie kennen die Probleme vor Ort und wissen, welche lokalen Projekte Sinn machen. Einen Partner finden Bürgerinnen und Bürger, die eine Initiative gründen wollen, in den Stadtteileinrichtungen der Volkshochschule.

Stadtteilinitiative Ostend

Umgestaltung des Danziger Platzes

Im Ostend organisierte das Nachbarschaftszentrum Ostend am 3.11.98 eine Veranstaltung zum Thema Lokale Agenda 21. Daraufhin gründete sich eine Stadtteilinitiative, die sich sehr erfolgreich für eine Neugestaltung des Danziger Platzes im Ostend engagiert (siehe auch die Projektbeschreibung Seite 49). Das Nachbarschaftszentrum hat die Stadtteilinitiative organisatorisch unterstützt.

Informationen zu der Stadtteilinitiative Ostend erteilt das Nachbarschaftszentrum, Telefon 069 / 43 69 72

Stadtteilinitiative Sachsenhausen

Vier Arbeitsgruppen

Im November 1998 hat die Volkshochschule zu einer Stadtteilveranstaltung in Sachsenhausen eingeladen. Anschließend wurde in Zusammenarbeit mit der lokalen Ortsgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und der Evangelischen Familienbildung Frankfurt ein Konzept für eine Stadtteilinitiative Sachsenhausen erarbeitet. Mit einer Auftaktveranstaltung am 29. 11.1999 begann die Umsetzung. Daraufhin haben sich vier Arbeitsgruppen zu den Themen Soziales Sachsenhausen, Grünflächen,

Verkehr und Fairer Handel gebildet. Die Arbeitsgruppen trafen sich sechs Mal. Im Mai 2000 wurden die ersten Ergebnisse vorgestellt. Das Land Hessen hat die Stadtteilinitiative Sachsenhausen finanziell unterstützt. Informationen über Aktivitäten der Stadtteilinitiative Sachsenhausen sind im Stadtteilzentrum-Süd der Volkshochschule Frankfurt bei Frau Codona, Telefon 069 / 212- 440 93 zu bekommen.

Stadtteilinitiative Ginnheim

Ganz am Anfang

Am 24. Mai 2000 trafen sich auf Einladung der Volkshochschule knapp 20 Bürgerinnen und Bürger aus Ginnheim im dortigen Nachbarschaftszentrum. Nach spannenden Vorträgen und Diskussionen entschieden sich die Anwesenden im Herbst 2000 mit dem Agendaprozess in Ginnheim zu beginnen. Informationen bei der VHS, Frau Klinger, Telefon 069 / 212-318 16

Stadtteilinitiative Nordend

Zukunftswerkstatt

Die Stadtteilinitiative Nordend bildete sich im Herbst 1997, um die Agenda 21 unter den Nordend-Bewohnern bekannt zu machen. Seitdem hat sie zahlreiche Veranstaltungen organisiert (siehe auch die Projektbeschreibungen Seite 43, 44). Schwerpunktthemen waren unter anderem „Armut und Reichtum“ sowie Klimaschutz. Informationen über Aktivitäten der Stadtteilinitiative Nordend gibt Heiner Michel, Telefon 069 / 55 35 14.



Informationen zu weiteren Treffen und Aktionen der Arbeitskreise können Sie im Umweltamt unter der Telefonnummer 069 / 212-395 94 erhalten.

Die Frankfurter Agenda 21 in Zahlen

Goethe-Universität untersucht den Frankfurter Agenda-Prozess

Das Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalentwicklung der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität hat den Agenda-prozess im Rahmen eines einjährigen Projekt-seminars eingehend untersucht. Dafür wurden in der ersten Jahreshälfte 1999 mit 71 der 91 registrierten Akteure ausführliche Interviews geführt.

Danach gefragt, welchem Bereich sie sich zuordneten, gaben 40 Prozent der Akteure die Ökologie an und jeweils 28 Prozent die Ökonomie sowie den Bereich des Sozialen.

65 Prozent beteiligen sich beim Forum, drei Viertel wirken in einem der Arbeitskreise mit. Besonders viele Teilnehmer (19 Prozent) engagieren sich im Arbeitskreis Lebensstile. Er hat die „Leitlinie Freizeit“ entwickelt, die Kriterien für nachhaltige Freizeitangebote nennt. Gefragt sind auch die Arbeitskreise Arbeit und Lokale Infrastruktur. Dort sind je 17 Prozent der Befragten beteiligt.

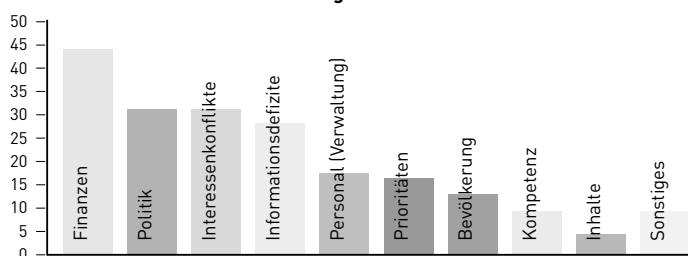
Weitere Daten aus der Untersuchung: Nur 24 Prozent der Forum-Mitglieder sind Frauen. 70 Prozent der Befragten gehören der Altersgruppe der 31- bis 50-Jährigen an. Über die Hälfte sagten, die direkte Ansprache durch die Organisatoren des Frankfurter Agenda-Prozesses sei der Auslöser für ihr Engagement gewesen. Die übrigen Akteure sind von anderen zur Mitarbeit eingeladen worden oder machen aus eigener Initiative mit.

Der erzielte Imagegewinn für die eigene Organisation, Interesse am Thema und an der Umsetzung konkreter Projekte ist für die

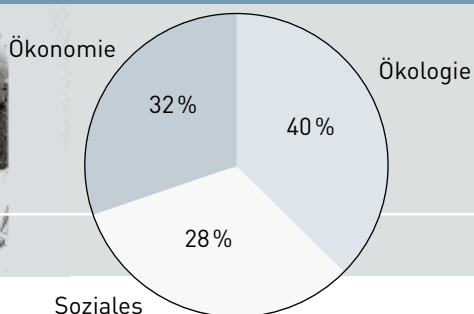
meisten das Motiv dafür, sich für die Frankfurter Agenda zu engagieren. Den größten „Spaß“ habe ihnen, so die Akteure, der Informationsaustausch in den Gremien gemacht. Gefragt wurde auch nach Kritikpunkten: Mitglieder der Arbeitskreise bemängelten eine unzureichende finanzielle Ausstattung des Prozesses. Die Konsensbildung sei oft langwierig und zäh gewesen. Sie vermissten außerdem eine stärkere Unterstützung durch Kommunalpolitiker.

Ihre Wünsche für die weitere Arbeit sind: Die Projektarbeit sollte verstärkt und die Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden. Die Akteure möchten außerdem, dass sich mehr Bürgerinnen und Bürger am Agenda-Prozess beteiligen, beispielsweise in weiteren Stadtteilinitiativen.

Hemmnisse im Frankfurter Agenda-Prozess



Zuordnung der Akteure (Selbsteinschätzung)



Geschlechterverteilung im Agenda-Prozess

